Standesangelegenheiten.

Zu den Reformen im medizinischen Publikationswesen: Eine Sonderdruck-Zentrale.

Von Oberstabsarzt a. D. Berger in Berlin-Friedenau.

Seit einer Reihe von Jahren ertönt in der medizinisch-literarischen Welt der Ruf nach Reformen auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Publikationswesens. Die mächtigen, weitgreifenden Pläne Abderhaldens, welche die Zentralisation der gesamten bibliographischen und referierenden Berichterstattung zum Kernpunkt hatten, stellten die erste greifbare und umfassende Form einer Neuordnung dar, fanden freudige Gefolgschaft in weiten Gelehrtenkreisen und — scheiterten! Scheiterten, wenigstens in der von ihrem Schöpfer gewollten Form und Ausdehnung, in der Hauptsache wohl daran, daß Abderhalden zu Großes und das Große zu schnell wollte. Indessen ist seit des Forschers Ansturm allenhalben ein reges Beratschlagen, Entschließen und Handeln zu bemerken, und vielleicht greift man nicht ganz fehl, wenn man das jetzt angekündigte Erscheinen des neuen „Zentralblatts für die gesamte innere Medizin und ihre Grenzgebiete“, für welches niemand Geringeres als der Deutsche Kongreß für innere Medizin selbst die offizielle Verantwortung trägt, wenigstens mittelbar als einen Erfolg der Abderhaldenschen Rufe zur Sammeltaktik begrüßt. Hat doch auch die „Vereinigung der deutschen medizinischen Fachpresse“ — nicht weniger als 120 Zeitschriften gehören ihr an — die Notwendigkeit von Reformen des Publikationswesens anerkannt und eine Reihe von Maßnahmen in dieser Richtung beschlossen.

Aber neben den großen Fragen gibt es eine ganze Anzahl unscheinbarer Mängel in den bisher üblichen Formen des medizinisch-literarischen Lebens, Hemmungen eines flotten Schaffens und Aufnehmens, deren Beseitigung dringend notwendig erscheint. Boas führt ihrer einige am Schlusse seiner Besprechung der Referatenreformvorschläge von Abderhalden und Oppenheimer an¹⁾, und im Einvernehmen mit dem Autor erlaube ich mir, einen seiner Hinweise hier zu wiederholen, weil ich — auch dies im Einvernehmen mit Herrn Professor Dr. J. Boas — die Zeit und Gelegenheit für gekommen halte, den Gedanken zur Tat reifen zu lassen. „... Ein weiteres Moment“, sagt Boas, „betrifft die Expedierung der Separatabzüge. Es erscheint mir bei der heutigen Ausdehnung der Literatur dringend notwendig, daß für die Ueberlassung und den Vertrieb von Separatabzügen eine Zentrale geschaffen wird, von der aus die Verschickung der Abzüge organisiert wird und von der jeder Interessent sich jeden Augenblick zu mäßigem Preise den gewünschten Abzug beschaffen könnte. Die gegenwärtige Form der Separatzusendung an Freunde, Bekannte oder Zitierte entspricht in dem schleppenden Tempo, mit dem sie meist geübt wird, nicht mehr den modernen Ansprüchen.“ Wenn hierbei die Herren Verleger auf eine wesentliche Verbilligung der Separatabzüge bedacht sein würden, so würde nicht nur diesen, sondern auch den ärztlichen Interessenten ein großer Vorteil erwachsen.“

Die Zeit und Gelegenheit nun, eine solche „Sonderdruck-Zentrale“ ins Leben zu rufen, halten wir für gekommen, weil jetzt ein geeignetes Institut vorhanden ist, die „Medizinisch-literarische Zentralstelle“ in Berlin-Friedenau, an welcher die Sonderdruck-Zentrale ihre Anlehnung so finden kann, daß ihr Betrieb sichergestellt erscheint. Es besteht aber keineswegs die Absicht, die Sonderdruck-Zentrale etwa der „Medizinisch-literarischen Zentralstelle“ einzugliedern, sondern sie soll ein selbständiges Unternehmen aller ihr beitretenden Kollegen darstellen, in ihrer Verwaltung und in ihren Schicksalen auf eigenen Füßen stehend, und zwar auf folgender Grundlage:

I. Organisation. Alle der Sonderdruck-Zentrale beitretenden Kollegen schließen sich zu einer losen Vereinigung zusammen, deren Mit-

gliedschaft durch einen Jahresbeitrag von 10 M erworben und erhalten wird. Diese „Medizinische Vereinigung für Sonderdruckaustausch“ ist die Eigentümerin des Vermögens, Archivs etc. („E. V.“). Aus den Beiträgen werden die Kosten der Verwaltung und Geschäftsführung gedeckt. Die Geschäfte der Sonderdruck-Zentrale führt bis auf weiteres die „Medizinisch-literarische Zentralstelle“; verantwortlich ist deren Leiter (also für absehbare Zeit der Verfasser dieses Artikels) als Geschäftsführer der Vereinigung. Es ist ins Auge zu fassen, ob es sich empfiehlt, neben den Geschäftsführer einen „Aufsichtsrat“ oder „Vorstand“ zu setzen, welchem ersterer in bestimmten Zeitabschnitten Rechenschaft über seine Verwaltungsmaßnahmen abzulegen hat und von dem Anregungen bzgl. der Geschäftsführung empfängt. — Für unerlässlich halten wir engste Fühlungnahme mit dem Auslande, welche am wirksamsten durch Errichtung von Parallelinstituten in den ausländischen Hauptstädten anzustreben ist. Wir werden unverzüglich an diese Maßnahme herantreten, sobald wir die Ueberzeugung gewonnen haben werden, daß die „Sonderdruck-Zentrale“ in Deutschland hinreichend Wurzeln geschlagen hat, um lebensfähig zu sein.

II. Leistungen. Jeder beitretende Kollege verpflichtet sich, alle für ihn überschüssigen, mindestens aber zwei Sonderabdrücke jeder seiner Zeitschriftenarbeiten an die Sonderdruck-Zentrale abzuliefern. Er darf alle seine Exemplare direkt vom Drucker an die Zentrale liefern lassen und bestimmen, wohin diese sie — außer den zwei Pflichtexemplaren — in seinem Namen und gegebenenfalls mit persönlichem Vermerk zu schicken hat. Die Porti trägt die Zentrale. Jedes Mitglied darf jederzeit Abdrücke in beliebiger Anzahl, aber von jeder Arbeit nur einen einfordern. Die Pflichtexemplare dürfen nur leihweise und unter Ersatzpflicht im Verlust-, Beschädigungs- oder Verzögerungsfalle abgegeben werden.

Nichtmitglieder dürfen von Fall zu Fall die Versendung ihrer Sonderabdrücke gegen eine Gebühr von 5 M, Ersatz der Portokosten und Ueberweisung zweier Exemplare für das Archiv der Sonderdruck-Zentrale übertragen.

Die tatsächlichen Vorteile, welche wir uns von der „Sonderdruck-Zentrale“ versprechen, sind, in der Hauptsache kurz zusammengefaßt, folgende: Die Autoren werden bei der Versendung ihrer Separata der Umständlichkeiten der Expedition überhoben sein, ohne dadurch die Gelegenheit zur Betonung persönlicher Beziehungen einzubüßen. Sie werden Bitten um Sonderabdrücke kurzerhand der Zentrale überweisen können. Die Promptheit der Versendung wird gesichert. — Sonderdrucke heischende Kollegen werden, losgelöst von dem, in dem bisher üblichen Verfahren liegenden „persönlichen Moment“ alle gewünschten Arbeiten auf Grund ihres guten Rechts jederzeit anfordern können. — Viele Kollegen, die eine Unzahl von Sonderabzügen eigener und fremder Arbeiten in ihrem Besitz als Ballast empfinden, ohne sich jedoch zu ihrer Vernichtung entschließen zu wollen, werden durch deren Schenkung an die Zentrale einen willkommenen Weg zu ihrer Verwertung finden, und anderen wird damit gedient sein. — Für viele literarisch arbeitende Kollegen, welchen bisher die Literaturbeschaffung die größten Schwierigkeiten bereitete, werden diese Schwierigkeiten wesentlich verringert. In den Bibliotheken wird sich der so empfindliche Uebelstand, daß stets, wenn ein Leser nur einer Arbeit bedarf, der ganze Band mit allen übrigen Abhandlungen der Benutzung entzogen ist, weit weniger fühlbar machen. Eine Verbilligung der Sonderabdrücke wird sich erreichen lassen. Hier sei aber betont, daß die Sonderdruck-Zentrale den buchhändlerischen Verdienst keineswegs schmälern will, sondern sie wird lediglich als Abnehmerin diejenigen Vorteile erwirken, welche allgemein Massenabnehmern gewährt werden, und die erlangten Vorteile selbstverständlich ausschließlich ihren Mitgliedern zugute kommen lassen. Wohl aber wird sich der Absatz von Sonderabdrücken wesentlich steigern, und zwar um so beträchtlicher, je mehr es uns gelingt, das Ausland zur Beteiligung heranzuziehen. — Aus den Pflichtexemplaren wird im Laufe der Zeit ein durch Ankäufe zu ergänzendes **Sonderdruck-Archiv** entstehen, das, in richtiger Weise geordnet und verwaltet, insbesondere in Verbindung mit den Parallel-Archiven des Auslandes eine unschätzbare Studienquelle darstellen wird. — Infolge ihrer unmittelbaren Beziehungen zu der Autoren- und Leserwelt wird die Sonderdruck-Zentrale einen lebendigen Mittelpunkt darstellen für vielerlei Fragen, die in dem literarischen Verkehrsleben eine Rolle spielen.

Wie bei allen Neueinrichtungen, die nicht die glänzende Tat eines unternehmungslustigen Geistes und Willens sein wollen, sondern vielmehr ihre Aufgabe nur darin sehen, alte, überlebte Gepflogenheiten durch neuere, bessere zu ersetzen, so können auch die vollen Früchterträge von der Tätigkeit der „Sonderdruck-Zentrale“ erst im Laufe der Zeit erwartet werden, entsprechend dem Maße, in dem die Beziehungen der einzelnen Mitglieder zur Zentrale immer enger werden, der Tätigkeitskreis der Zentrale aber in Deutschland und im Auslande immer weiter und umfassender sich gestaltet. Beginnen wollen wir mit den bescheidensten Ansprüchen an Ausstattung, Räumlichkeiten und Personal, und wir glauben deshalb, daß schon eine Zahl von 400–500 Mitgliedern genügen würde, um die Einrichtung der „Sonderdruck-Zentrale“ in Angriff zu nehmen; eine Zahl, die — so meinen wir — sich unschwer ergeben

¹⁾ Münchener medizinische Wochenschrift 1910, S. 1236. — ²⁾ Vgl. hier 1910, No. 2, S. 85: Wissenschaftlicher Meinungsaustausch und Sonderabdruck von G. Tugendreich.

könnte, wenn man in Rechnung zieht, daß von den über 32 000 Aerzten Deutschlands etwa 1100 als Ordentliche, Außerordentliche Professoren und Privatdozenten an den Universitäten wirken und daß kein anderes Land eine derartig rege und fruchtbare literarische Betätigung der nicht den Universitäten angehörigen Aerzte aufweist wie das deutsche Reich.

Wir bitten also diejenigen Herren Kollegen, welche geneigt sind, sich der „Medizinischen Vereinigung für Sonderdruckaustausch“ als Mitglieder anzuschließen, oder welche gewillt sind, als Nichtmitglieder die „Sonderdruck-Zentrale“ von Fall zu Fall mit der Regelung ihres Sonderdruckversands zu beauftragen, ihre Absicht an Oberstabsarzt a. D. Berger, Berlin-Friedenau, kundgeben zu wollen.

Nachwort der Redaktion: Wir können den im Vorstehenden entwickelten Plan unseres geschätzten Mitarbeiters nur auf das wärmste unterstützen. Die Anerkennung, die sich Herr Oberstabsarzt a. D. Berger durch die Begründung und Leitung der Medizinisch-literarischen Zentralstelle erworben hat, ist eine Bürgschaft dafür, daß auch das von ihm nach dem Vorschlag von Boas projektierte Unternehmen zweckmäßig funktionieren wird. Auch diese Zentralisation mechanischer Arbeit wird zur Entlastung der wissenschaftlichen Forscher dienen und damit einem Uebelstand abhelfen.

J. S.